

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.80 M. : Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtskassensparkasse Neuenbürg Zweigt. Waldb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Waldb. : Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einseil. Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif für Offerten u. bei Auktionsversteigerung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Konfliktfällen od. wenn gerichtl. Beiziehung notw. wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gad in Waldbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 101

Samstag 179

Waldbad, Mittwoch, den 30. April 1924

Samstag 179

Jahrgang 59.

Was unsere Feinde uns zumuten

Die Normalkostung, die das Pariser Gutachten uns zumutet, beträgt jährlich 25 Milliarden Goldmark. Wie aber sieht es mit den sog. Verbandschulden aus? D. h. mit den Summen, die die „Brüder“ einander gegenseitig schulden und in die sie sich stürzen mußten, um das gewaltige Deutschland seiner Zeit niederwerfen zu können? Und wie sieht es mit der Zahlung dieser Verbandschulden? Wieviel wird da einander zugemutet?

Der Allererwähnteste ist Amerika. Der ist allein schuldenfrei. Anders steht es mit England. Dieses hat bei Amerika zu Kriegszwecken gegen Deutschland 20 Milliarden gepumpt. Nach langen mühsamen Verhandlungen hat es sich nun voriges Jahr verpflichtet, diese Schulden in 62 Jahren zu bezahlen und zwar beginnend mit Jahresraten von 650 Millionen für die ersten 10 Jahre. Das wurde allgemein, nicht bloß vom Schuldner und namentlich von Lloyd George, sowie auch von Amerikanern als eine ganz respektable, sogar harte Verpflichtung beurteilt.

Nun kommt Italien. Dieses schuldet an Amerika und England fast 20 Milliarden. Von uns will es 6 Milliarden erhalten. Würde es diese an seine Gläubiger abführen — was ihm aber nicht im Traum einfällt — so blieben immer noch 14 Milliarden übrig. „Nicht zahlbar am jüngsten Tag.“ Denn bis heute ist der arme Schuldner an der Adria noch gar nicht gemahnt worden, hätte auch seinen Zwack, denn woher soll Mussolini die 14 Milliarden herholen?

Und nun gar Frankreich? Es hätte natürlich erst recht bei seinen Verbündeten gepumpt. Wozu hat man denn einen Verbündeten? Nun schuldet Frankreich an Amerika nicht ganz 16 Milliarden, von denen es noch keinen Pfennig abgezahlt hat. So, als Amerika es wiederholt schonend daran erinnerte, erhielt es die antike Antwort, Frankreich gedente auch in Zukunft keinen Franken zu zahlen, nicht einmal die geforderten 6 Prozent = 95 Millionen. Es sei viel zu arm, um überhaupt an die Bezahlung seiner Schulden zu denken, vollends nicht, solange der böswillige deutsche Schuldner seinen Reparationsverpflichtungen nicht nachkomme. Dabei läßt die Regierung die fast steuerfreie Bevölkerung in Wohlleben ruhig weiter schwimmen. Der Staat macht ungeheure Rüstungsausgaben, der Bürger selbst erfreut sich eines ungehörten Wohllebens.

Aber Frankreich schuldet auch England fast ebensoviel wie Amerika. Doch auch hier ist seine Zahlungsfähigkeit genau so lebhaft wie gegenüber Amerika. Im englischen Parlament wurde zwar wiederholt geklagt, warum Frankreich keinerlei Anstalten treffe, um England zu befriedigen? Man könne dem schwerbesetzten englischen Schuldner auf die Dauer doch nicht zumuten, Steuern zu zahlen und zu zahlen, gewissermaßen für Frankreich, für das man sowieso viele Hunderttausende Blutopfer im Kriege gebracht habe.

Das geniert aber Poincaré nicht im mindesten. Er fühlt für sich absolet kein Bedürfnis, Frankreichs Gläubiger zu befriedigen, aber umso härter das Bedürfnis, seinen deutschen Schuldner bis aufs Blut zu quälen. Ja, es ist ihm nicht einmal darum zu tun, von uns Geld zu bekommen. Vielmehr liegt ihm alles daran, daß Deutschland ewig in fränkischer Schuldhölle bleibe.

Dabei kann er mit einem Schein des Rechts auf das Eisenbahngutachten der ausländischen „Sachverständigen“ hinweisen. Nach demselben hat unser Eisenbahnsystem etwa 53 000 Kilometer Schienenwege. Das rollende Material besteht aus 30 850 Lokomotiven, 69 253 Personenzugwagen, 748 753 Güterwagen. Zwei Drittel davon ist erst in den letzten 10 Jahren in Dienst gestellt. Das ganze Material ist dem vor dem Krieg verwendeten weit überlegen. „Im allgemeinen kann man sagen“, so heißt es im Pariser Gutachten, „daß die Ausstattung der Reichseisenbahn modern ist und völlig auf der Höhe der letzten eisenbahntechnischen Vervollkommnungen steht; die Strecken, Bahnhöfe, Güterbahnhöfe und Gebäude sind in rittklaffiger Bauart ausgeführt und sehr reichlich mit vollkommen modernem rollendem Material versehen.“ — So im Bericht der beiden von dem Pariser Ausschuss gehörten hervorragenden Eisenbahnexperten Sir William Acworth und Herrn Lefeore zu lesen.

Und dafür sollen wir nun bestraft werden! Das Gutachten schätzt das im deutschen Eisenbahnsystem angelegte Kapital auf mindestens 26 Milliarden Goldmark. Wir sind der Ansicht, daß billigerweise ein jährlicher Reinertrag von einer Milliarde Goldmark von der deutschen Eisenbahn erwartet werden kann. Davon sollten wir (vgl. unsere letzte Wochenschau, D. Schr.) einschließlich von 200 Millionen Mark „Verkehrssteuer“, nicht weniger als 950 Millionen Goldmark an Frankreich abliefern. Und wenn wir das nicht fertig bringen, so kommt der Verbandsgeneral, direktor und — bezieht!

Wiso Frankreich weigert sich, an seinen amerikanischen Gläubiger, der ebenfalls mit starken Blutopfern den Fran-

Tagespiegel

An Befehungskosten hat die Reichsregierung auf 1. Mai weitere 22 Millionen Goldmark ausbezahlt.

Popolo d'Italia berichtet, die belgischen Minister werden nach ihren Besprechungen mit Poincaré und Mac Donat Mitte Mai auch eine Unterredung mit Mussolini haben.

Nach dem „Corriere della Sera“ hat die rumänische Regierung die Mobilisierung von acht Jahrgängen angeordnet.

Die „Chicago Tribune“ will wissen, Poincaré wolle Mac Donat besuchen. Daraus werde eine allgemeine Zusammenkunft der Verbündeten stattfinden.

Wegen aus unserer eisernen Umarmung herausgehauen hat, jährlich nur auch 95 Millionen Goldmark zu bezahlen. Und uns mutet man in demselben Atemzug zu, daß wir allein aus unserer Eisenbahn jährlich 950 Millionen Goldmark Tribut entrichten.

Wo bleibt da Gerechtigkeit und Billigkeit. W. H.

Die deutsche Tscheta

II.

Mordanschlag auf den württembergischen Innenminister Bolz und andere Pläne

Mitte Februar 1924 erhielt die Tscheta eine Reihe weiterer Wandaufträge für den Oberbezirk Südbad.

1. Am 11. Februar 1924 wurden Boege und Margies von Neumann nach Heidelberg geschickt, um dort einen Kommunisten namens Jauche, welcher der Spitzel verdächtig war, umzubringen. Nach vollbrachter Tat sollte Boege nach Berlin zurückfahren und weitere Befehle abwarten, während Margies in Jossa-Necklis einen Fabrikanten „erledigen“ sollte, der angeblich die Partei um Geld betrogen hatte. Margies hatte für diesen Fall folgenden Plan entwickelt: Am jeden Verdacht, daß es sich um eine kommunistische Tat handle, von vornherein auszuschließen, wollte er einen Einbruch in die Wohnung des Fabrikanten vorspielen. Diefem selbst wollte er bei Nacht in seinem Bett den Hals abschneiden und dann einige Sachen mitnehmen, um einen Raubmord vorzuspielen. Als Boege kein Entgegen über diesen Plan ausdrückte, erklärte ihm Margies, er (Boege) habe noch etwas in sich, das dumme Menschen „Gewissen“ nennen. Das gebe es bei ihm nicht, bei ihm gebe es nicht lange Federlesen.

An Jauche machten sich Boege und Margies unter dem Vorwand heran, sie kämen von Berlin im Auftrag der roten Hilfe um Unterstützungsangelegenheiten für in Haft befindliche Genossen zu erledigen. Eine Nachprüfung, ob Jauche tatsächlich Spitzel sei, war Boege und Margies von Neumann ausdrücklich verboten worden mit dem Hinweis, daß die Zeitung selbst die Prüfung vorgenommen und der Verdacht sich bestätigt habe. Margies entwickelte den Plan, den Jauche bei erster sich bietender Gelegenheit niederzuschleichen, ihn womöglich in ein Bordell oder in einen Ausschusturm auf einer Höhe gegenüber dem Heidelberger Schloß zu locken und dort die Tat auszuführen. Es bot sich jedoch bei den im Lauf der nächsten Tage erfolgten Zusammenkünften mit Jauche keine günstige Gelegenheit zur Ausführung der Tat. In Boege liegen auch erhebliche Zweifel darüber auf, ob Jauche in der Tat Spitzel sei. Boege ließ dies durch Moersner, der von Neumann am 16. Februar 1924 nach Heidelberg gerandt worden war, um sich nach dem Stand der Sache zu erkundigen, mündlich ausrichten. Am 18. Februar erhielten Boege und Margies von Neumann die telegraphische Aufforderung, nach Stuttgart zu kommen, worauf sie dorthin abreisten.

Am 13. Februar 1924 fuhr Neumann in dem von Moersner gesteuerten Kraftwagen nach Stuttgart mit dem Auftrag, den Kommunisten Heinrich Wegel, der ebenfalls als Spitzel verdächtig wurde, und einen besonders gefährlichen Kriminalbeamten der Abteilung 4 des Polizeipräsidiums Stuttgart zu ermorden. Ejor und Meus waren schon am 11. Februar 1924 dorthin vorausgeschickt worden. Die Tschetaleute wurden bei Stuttgarter Genossen durch Vermittlung des Nachrichtenleiters für Württemberg, Diener, der schon vor der Ankunft der Tscheta von deren Auftrag unterrichtet war, eingeweiht.

Nachdem längere Zeit das Haus Wegels beobachtet worden war, wurde dieser am 21. Februar 1924 zu einer eigens zu diesem Zweck einberufenen Sitzung der kommunistischen Fraktion des Fabrikarbeiterverbands bestellt. Der Stuttgarter Genosse Vesnisse sollte den Wegel nach der Sitzung ein Stück weit begleiten, um den wartenden Tschetaleuten

dadurch den Wegel kenntlich zu machen. Nachdem Vesnisse sich dann von Wegel verabschiedet hätte, wäre Wegel verfolgt und niedergeschossen worden. Dieser Plan scheiterte, nachdem alle Vorbereitungen verabredungsgemäß getroffen waren, daran, daß Wegel in der Sitzung nicht erschien.

2. Am 22. Februar 1924 wurde ein zweiter Versuch, Wegel zu „erledigen“, unternommen. Ein Stuttgarter Genosse wurde in die Wohnung des Wegel geschickt, um unter irgend einem Vorwand festzustellen, ob Wegel zu Hause sei. Währenddessen warteten Neumann, Boege und Margies in einer in der Nähe gelegenen Wirtschaft, bis sie von König, der zwischen der Wirtschaft und der Wohnung des Wegel die Verbindung herstellte, Nachricht bekamen. Dann sollten zwei von den vier unmittelbar Beteiligten in die Wohnung des Wegel eindringen und ihn dort niederschleichen, während die beiden anderen im Hausgang die Sicherung übernehmen. Nach vollbrachter Tat sollte Moersner, der in einer vorher vereinbarten Wirtschaft saß, benachrichtigt werden und mit dem Kraftwagen abfahren. König sollte als Ortskundiger die Führung nach einem vereinbarten Ort außerhalb Stuttgarts übernehmen, an dem sie zusammen den Kraftwagen besteigen wollten.

Dieser Plan, der ebenfalls genau vorbereitet war, scheiterte daran, daß die Ehefrau des Wegel dem „Rächerhaus“ keine Auskunft gab und ihm die Tür wies. Nach dem zweifachen Mißlingen des Plans wurde vereinbart, eine günstige Gelegenheit abzuwarten, die aber dann infolge des am 28. Febr. erfolgten Festnahme nicht mehr kam.

3. Neben diesen Vorbereitungen zur Ermordung Wegels wurde die Ermordung des oben erwähnten Kriminalsekretärs in Angriff genommen. Bei einer Beobachtung der Kriminalbeamten durch König und Ejor wurde Ejor von dem Beamten festgenommen, während König entkam.

Zunächst wurde nun folgender Plan gefaßt. König hatte in Erfahrung gebracht, daß der Beamte öfters in einer bestimmten Wirtschaft der Altstadt in Stuttgart verkehren sollte. Ein Stuttgarter Genosse, der den Kriminalbeamten kannte, wartete auf ihn dort am 26. und 27. Februar 1924 je von 8—10 Uhr abends. Währenddessen hielten sich Neumann, Boege, Margies und König in einer benachbarten Wirtschaft auf. Falls der Beamte gekommen wäre, sollte der Stuttgarter Genosse die andern benachrichtigen. Auf dem Nachhauseweg sollte er verfolgt und in der Nähe der Markthalle von Boege mit einem Totschlagger niedergeschlagen werden. König sollte ihm dann mit einem Rasiermesser den Hals durchschneiden. Neumann und Margies sollten die Deckung des Boege und König übernehmen, und den Leichnam womöglich in den auf der Rückseite der Markthalle befindlichen Schacht hinunterwerfen. Tatsächlich wurden bei der Festnahme im Besitz des Boege ein Totschlagger und bei König zwei Rasiermesser vorgefunden.

Der Plan scheiterte wiederum daran, daß der Beamte an beiden Tagen nicht in die betr. Wirtschaft kam.

Margies machte gelegentlich den Vorschlag, den Beamten durch zwei von ihm herzustellende Bomben zu erledigen. Eine große Bombe sollte an die Glasstüre seiner Wohnung geknüpft werden und bei deren Öffnung platzen. Margies wollte im Treppenhaus eine kleine Bombe zur Explosion bringen, um durch deren Raal den Beamten zu veranlassen, die Glasstüre zu öffnen und im Treppenhaus nach der Ursache der Explosion zu sehen. Neumann lehnte jedoch diesen Plan als zu bedenklich ab.

4. Am 22. Februar 1924 kam Neumann, und zwar beziehungsweise aus dem Gefühl heraus, er könne, nachdem er sich solange in Stuttgart aufgehalten hatte, nicht ohne Erfolg abreisen, auf den Gedanken, den württembergischen Innenminister Bolz zu ermorden. Am nächsten Tage besprach er die Angelegenheit mit den Stuttgarter Genossen Diener und König, die den Minister Bolz als den von der kommunistischen Partei bestgehabten Mann bezeichneten. Daraufhin entschied Neumann, Bolz werde erledigt, das bedeute einen politischen Erfolg für die entnervte Arbeiterchaft und besonders für die kommunistische Partei.

Durch König wurde die Fernsprechkammer des Ministers Bolz festgefickt, worauf Boege im Auftrag des Neumann anrief mit dem Vorgeben, er sei Berichterstatter des „Berliner Tag“ und wüßte mit dem Minister eine politische Besprechung. Von Frau Minister Bolz wurde ihm die Auskunft erteilt, ihr Mann sei außerhalb Stuttgarts und komme um 10 Uhr abends mit der Bahn zurück. Boege könne ihn am Bahnhof abholen, er gehe zu Fuß nach Hause. Da sie jedoch den Minister nicht konnten und zu spät auf den Bahnhof kamen, unterblieb das Verbrechen.

Nun wurden am 24. Februar 1924 Margies und König mit der Beobachtung des Ministeriums des Innern beauftragt, um festzustellen, wann Minister Bolz aus- und ein-geht.

Der weiteren Tätigkeit der Weberhände, die, wie aus den vorgefundenen Aufschrieben hervorgeht, noch eine Reihe "Fälle" vorgeerntet hatte, wie z. B. den inzwischen verstorbenen Hugo S. wurde durch die am 27. Februar 1924 erfolgte Verhaftung des Reumann und am 28. Februar der übrigen Tschelamitglieder ein Ziel gesetzt.

Neue Nachrichten

Der Reichskanzler im besetzten Gebiet

Berlin, 29. April. In einer Zentrumsversammlung in Düsseldorf erklärte Reichskanzler Marx, die Reichsregierung sei nicht abgeneigt, dem Völkerverbund beizutreten, wenn alle Mitglieder gleichberechtigt wären. Die Erfüllungspolitik habe man lieber sich mit Spaziergängen gegen die stärkste Militärmacht der Welt sich zur Wehr zu setzen. Die Bayern würden schneller zur Besinnung kommen, wenn sie ein paar Kompagnien Besetzungstruppen auf dem Hals hätten.

Am Montag sprach Marx in Köln. Er sagte u. a.: Wer die wirtschaftliche Einigung auf Grund der Sachverständigenvorschläge nicht will, der wähle deutschnational, deutschökologisch oder kommunistisch. Wer aber die Ruhe und finanzielle Gesundung Deutschlands will, der folge dem Wahlauftrag der Reichsregierung. Es sei verbräuchlicher Wahnsinn, zu glauben, durch Tapferkeit könne sich das Volk die Freiheit erringen.

Schutzmaßnahmen für den Wahltag

Berlin, 29. April. Die preussische Regierung hat für den 4. Mai in Berlin und den größeren Industriestädten Anordnungen für Aufrechterhaltung der Wahlfreiheit getroffen, da die kommunistischen Störungsgruppen ausgebildet haben. Den Wahlortnehmern werden Polizeikommandos zur Verfügung gestellt. Auch auf dem Lande wird ein Sicherheitsdienst eingerichtet.

Massenunruhen

Berlin, 29. April. Die sozialistischen Gewerkschaften und die kommunistischen Betriebsräte haben zum 1. Mai das Uebernahmestück getroffen, gemeinsame Streikposten aufzustellen, um die Durchführung der Waiserei in allen Betrieben sowie der Strafenunruhen zu erzwingen. Der internationale Gewerkschaftsbund will am 21. September Massenunruhen für den Weltfrieden veranstalten. Es soll an dem Tag nicht gearbeitet werden. Die Unruhen des besetzten Gebietes werden nicht freigegeben.

Ausweisung von Kriegsteilnehmern

Ruhrort, 29. April. Den Wohlfahrtsversammlungen am Sonntag haben auch mehrere Kriegsteilnehmer beigewohnt. Diese wurden nachts 11 Uhr, ob verheiratet oder ledig, aus ihren Betten nachts und nichtbühlig belästigt von der französischen Behörde sofort ausgewiesen. Sie mußten alles zurücklassen.

Haftbefehle gegen Kommunisten

Leipzig, 29. April. Der Untersuchungsrichter beim Staatsgerichtshof erließ gegen 14 Mitglieder der kommunistischen Hauptleitung Haftbefehle und Steckbriefe wegen Hochverrats, darunter Herrn. Kemmele aus Ziegelhauer (Baden), Jakob Wolcher, Dreher aus Wain, Erwin Hörste, Schriftföhrer aus Cannstatt, H. Thalheimer aus Affaltrach (Württemberg).

Mängel der Schweizerischen Eisenbahnen

Zürich, 29. April. Eine Versammlung des schweizerischen Lokomotiv- und Personalverbands bedauerte in einer Entschuldigungsbescheinigung die Verwaltung der schweizerischen Bundesbahnen verurteilt, in Zeitungsberichten die öffentliche Meinung durch sehr einseitige und unvollkommene Mitteilungen über das Unglück in Bellinzona zu beeinflussen, bevor die Untersuchung angefangen habe. Vor einigen Wochen sei dem Personal die Befehle gegeben worden, bei Unfällen strengste Schweigepflicht zu bewahren. In Bellinzona handle es sich um eine ganze Reihe von unglücklichen Umständen. Die Zeichen- und Signalanlagen weisen bedeutende Mängel auf und genügen nicht den ersten Anforderungen an die Sicherheit. Die vorläufigen Anlagen habe man trotz der Warnungen der Dienststellen nun schon vier Jahre unverändert bestehen lassen.

Der Alldeutsche Verband fordert die völkische Diktatur

Jena, 29. April. Am 27. und 28. April fand hier eine Tagung des Alldeutschen Verbands statt. Die aus allen deutschen Sprachgebieten von über 400 Vorstandsmitgliedern besucht war. Nach Berichten des Vorsitzenden Justizrats Clah und Oberfinanzrat Dr. Bang wurde eine Entschliessung angenommen, in der das Sachverständigen-Gutachten abgelehnt und Einspruch dagegen erhoben wurde, daß die jetzige Reichsregierung, das Ueberbleibsel eines zusammengebrochenen Reichstags, Verpflichtungen übernehme. Die Entscheidung stehe allein dem neuen Reichstag und der neuen Regierung zu. Alle Opfer der bisherigen schwächlichen Erfüllungspolitik seit 1918 seien vergeblich gewesen, das deutsche Volk sei durch diese Politik nur in Not und Elend geführt worden. Alle, die daran Schuld haben, müssen aus dem öffentlichen Leben verschwinden oder möglichst ausgeschaltet werden, besonders die Juden und diejenigen, die in ihrem Geist und Dienst arbeiten, wie die marxistischen Sozialisten, die Demokratie, die Stroschmann-Gruppe; ferner der politische Ultramontanismus. Die Politik den äußeren Feinden gegenüber, die durch deutsche Nachgiebigkeit nur um so gewalttätiger geworden seien, müsse gründlich geändert werden. Das deutsche Volk müsse endlich das tun, was es schon beim Waffenstillstand von 1918 hätte tun sollen: das sich immer steigenden Forderungen der Feinde ein unbeugsames Nein entgegenstellen. Die Verfassung verlange die Errichtung einer völkischen Diktatur, denn eine parlamentarisch gefesselte Regierung werde das Vaterland nicht retten können. Die Arbeitsleistung müsse aufs äußerste gesteigert werden, nicht um wie bisher den Ertrag dem Feind in den unerfährlichen Rachen zu werfen, auch nicht im Dienst des Mammons, sondern um alles zu tun, was ein um seine Befreiung ringendes Volk in solcher Lage tun könne. Die Diktatur müsse den völkischen Staat, der nach uralter deutscher Auffassung auch wahrhaft sozial sei, aufbauen. Die Verfassung verurteile den Wahlauftrag der Reichsregierung als eine unehrerhörte Beeinflussung zugunsten der Regierungsparteien aufs schärfste.

General v. Seekt in München

München, 29. April. Der Chef der Heeresleitung, General von Seekt, ist hier eingetroffen. Er wird am Mittwoch einer Feldinspektion der gesamten Garnison München beiwohnen. — Man darf den dienstlichen Besuch des Chefs der Heeresleitung als Abbruch der Spannung betrachten, in deren Folge der bayerische Teil der Reichswehr eine Zeit lang der Zuständigkeit ihrer obersten Führung entzogen war.

Tirpichens Kandidatenrede

München, 29. April. Bei einer Bismarckfeier, der Ministerpräsident v. Knilling und andere Minister anwohnten, hielt Großadmiral von Tirpich eine Rede, in der er sich für Änderung der Weimarer Verfassung im Sinn der bayerischen Denkschrift ausgesprochen (Bundesstaatsystem usw.). An Deutschlands Lage sei nicht der Mangel an Macht, sondern der fehlende Wille zur Macht schuld. Es sei verwerflich, wenn gegenwärtig die Sachverständigen-Berichte und das Mißfallen Frankreichs als Druck für die Reichstagswahlen benützt werden. Man müsse bereit sein, zu verhandeln, aber nie vergessen, daß uns nur Selbsthilfe retten könne.

Verhaftungen in Bellinzona

Zürich, 29. April. Auf Grund der Untersuchungen über das Eisenbahnunglück in Bellinzona sind dort auf Befehl der Staatsanwaltschaft der Stationsportier und der erste Bedienstete am Stellwerk verhaftet worden.

Die deutschen Mitglieder der internationalen Kommissionen

Paris, 29. April. Die deutsche Kriegslastenkommission hat der Entschädigungskommission amtlich bekanntgegeben, daß die deutsche Reichsregierung als Mitglieder der Eisenbahnkommission den früheren Staatssekretär Bergmann und den früheren Staatssekretär im Verkehrsministerium Bogt, in die Kommission für die Hypothekenbestimmung der deutschen Industrie den Staatssekretär im Volkswirtschaftsministerium Trendelenburg und den Geheimen Hofrat Bücher (Vertreter der Industrie) ernannt habe.

Mac Donald reitet Frankreich zu

London, 29. April. Erstminister Mac Donald sagte in einer Rede in seinem Wahlkreis, er betrachte die Berichte der Sachverständigen als eine günstige Gelegenheit zu einem Uebernahmestück. Diese von Gott gegebene Gelegenheit dürfe man nicht unbenuzt lassen. Er wünsche nichts so wenig als daß Frankreich hierin vereinsamt stehe. Man bezuge Poincaré zur Kenntnis bringen, daß Frankreich in bezug auf seine Sicherheit keinen besseren Freund in England habe, als ihn (Mac Donald). Er sei überzeugt, daß die Sachverständigen-Berichte und die Erfahrungen der letzten vier Jahre Frankreich zu der Erkenntnis bringen werden, daß der Weg zu einem neuen Frieden nur durch treue Kameradschaft, Zusammenarbeit und dadurch betreten werden könne, daß man Deutschland die Möglichkeit gebe, Verpflichtungen zu übernehmen und zu halten.

Nach amtlicher Auffassung beginnt die Frist zur allmählichen Räumung des besetzten Gebietes nicht 5 Jahre nach Unterzeichnung des Friedensvertrags (28. Juni 1919), sondern nach Niederlegung der Bestätigungsurkunden (10. Jan. 1920). Es sei also unrichtig, wenn Pariser Blätter England zu verstehen geben wollten, die englische Befehlsgewalt für Köln laufe im Juni d. J. ab und die Befreiung möge wenn möglich noch früher beendet werden. Nach englischer Auffassung sei erst am 10. Januar 1925 allenfalls mit der Räumung zu beginnen.

London, 29. April. „Daily Mail“ läßt sich aus Paris melden, zwischen Poincaré und den belgischen Ministern sei auf den Rat des Marshalls Foch, daß die Bahnen im Ruhr- und Rheingebiet den Befehlstruppen zur Verfügung stehen müssen, das Erfordere die Sicherheit der Truppen.

Württemberg

Stuttgart, 29. April. Beschlagnahme. Die Nr. 46 der kommunistischen Südd. Arbeiterzeitung ist wegen Aufforderung zu Kundgebungen am 1. Mai beschlagnahmt worden.

Dank der Oberbehörden für höhere Schulen, Fachschulen und evangelischen und katholischen Volksschulen sprechen in einem Schreiben dem bisherigen Kultminister Dr. Hieber den Dank aus für die Förderung, die die Schulen in den letzten 4 1/2 Jahren durch den Minister erfahren haben.

Todesfall. Im Alter von 70 Jahren ist Generalkontraktant a. D. Karl v. G. gestorben.

Vom Tage. Beim Auffpringen auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen auf der Neuen Weinsteige geriet ein 23jähriger Arbeiter unter den Anhängern und wurde getötet. — Eine 46 und eine 27 Jahre alte Frau suchten sich durch Gas zu vergiften. Beidemal konnte das Vorhaben vereitelt werden. — Von Vorübergehenden wurde eine 40jährige Frau noch rechtzeitig gerettet, die sich in den oberen Anlagensee gestürzt hatte. — In Juffenhäusern hat sich ein 38jähriger Gasthofdiener erhängt.

Verlust der Totschlaga. Der 24jährige Hilfsarbeiter Hermann in Balingen, der ihn nachts zur Ruhe gemessen hatte, neuen Schwurgericht (3 Richter, 6 Geschworene) zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Hiltbrand hatte einen Schuhmann in Balingen, der ihn nachts zur Ruhe gemessen hatte, angefallen, ihm den Dienstrock entzogen und damit sechs Schläge abgegeben. Ein Kolikbuh in der Brusttasche rettete den Schuhmann vor tödlicher Verwundung.

Aus dem Lande

Chlingen, 29. April. Diebische Zigeunerinnen. Die Kriminalpolizei hat drei Zigeunerinnen festgenommen, als sie ein hiesiges Damenkleider- und Aussteuergeschäft verließen. Ihre körperliche Durchsuchung förderte mehrere Stücke gestohlenen Stoffes zutage.

Ludwigsburg, 29. April. Rote Menschen. Am Sonntag nachmittag kam ein versprengter Rehbock durch den Monrepos-See geschommen. Alsbald ging eine Rote Menschen auf das geängstigte Tier los. Endlich fand es einen Ausweg und stürzte die menschliche Meute hinter ihm her. Das arme Tier verlor sich schließlich in einem Drahtzaun und als man es erreichte, war es verendet. Es war ein Gabelbock mit Bastgeweih.

Biete Gott den Finger, und er ergreift deine ganze Hand.

Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne.

1. (Nachdruck verboten.)

2.

Hans Basso Laubenberg legte das Visardquene aus der Schmalen, gepflegten, mit Ringen geschmückten Hand und sagte mit unterdrücktem Gähnen:

„Ich mag nicht mehr, Papa, die unerträgliche Hitze nimmt einem zu allem die Lust und macht zudem einen fürchterlichen Durst.“

„Auch meine Meinung. Stärken wir uns also,“ stimmte der Angeredete zu.

Die beiden Herren verließen den Billardsaal und traten durch die weit offenen Türen auf die Terrasse. Ein Diener rückte schnell die Nordseite zurecht und brachte auf Befehl gutgekühlten, schon bereitstehenden Most, schenkte ihn in die grünlich schimmernden Gläser, die alsdann von einem leichten Hauch beschlagen wurden.

Prächtig hob Hans Basso sein Glas gegen die Sonne, die den edlen Wein goldig durchleuchtete. Nachdem er mit Kennermerle gelostet und trank, nahm er einen größeren Schluck und sagte:

„Na, proßt, alter Herr! Kul daß es dir wohltergehe und du lange lebest auf Erden!“

Aus dem goldenen Zigarrenetui, das in Brillanten und Saphiren die Grafenkrone trug, nahm er eine Zigarette, während sein Vater sich die gewohnte Importe in Brand setzte.

Während lag der Sonnenschein auf den weiten Rasenflächen und gelben Kieswegen der Anlagen, die sich zwischen Schloß und Park hinzogen. Angenehme Kühlung wehte von einer Fontäne herüber, die inmitten eines kleinen Tees nicht weit von der Terrasse ihre Wasserstrahlen hochaufwarf, daß sie in weichen Sprühen in den See fielen.

In behaglichem, trägem Schweigen saßen die Herren da, tranen und rauchten. Hans Basso die elegante, ein wenig schwächliche, mit einem rötlichen Augapfel besetzte

Gestalt bequem in einen tiefen Sessel gedrückt und die Füße, die in blauelbeneden Strümpfen und hellen Halbshuhen steckten, gegen den Rücken einer silbergrauen Ledergestreckt, die dicht vor ihm lang ausgebreitet lag. Er gab jetzt dem Hunde einen leichten Tritt, den das mächtige Tier mit leisem Amurren beantwortete.

„Na, n, sauler Kerl, hast wohl schlechte Laune, daß ich dich in deinem süßen Nachmittagschlummer löre? Vermißt wohl dein Herrchen?“

Die Dogge schüttelte die Ohren bei dem Worte „Herrchen“.

Hans Basso lachte lächelnd.

„Ja, Herrchen, wer weiß, wo das sich jetzt bei der Hitze herumdrückt — hätte dich ruhig mitnehmen können. Er schaut gewiß wieder irgendwo nach dem Rechten und hat dich vergessen. — Da, nimm das solange, armer Kerl —“

Er schüttelte übermäßig sein halbbolles Weinglas dem Tier über den Kopf, das zusammenfuhr, aufsprang und knurrend seine Vorderpfoten auf Hans Basso's Knieen stellte; aus dem geöffneten Maul hing die Junge heraus. Die unmittelbare Nähe des Hundes irritierte den jungen Mann. Er gab der Dogge einen Schlag auf den Kopf und stand hastig auf. Sofort aber legte das Tier seine Pfoten auf Basso's Schultern dergestalt, daß er sich nicht rühren konnte und den heißen, röhelnden Atem des Hundes in seinem Gesicht fühlte.

Etwas wie Furcht ergreift ihn, unruhig blinnte er zur Seite.

„Alter Herr, rufe doch den infamen Adler zurück — er hat mir schon den Augapfel verborben!“

„Hierher, Santor!“ rief der Graf. Doch der Hund wich nicht, unheimlich starrte er mit den Zähnen.

Hans Basso hat seinen Adler schlecht gezogen. Die Peitsche gehört dem Vieh und danach eine Angel!“ stieß Hans Basso inarimig hervor, der blaß geworden war. Auf eine unwirkliche Bewegung von ihm hatte der Hund von neuem ein tiefes Auwachen. Es blies ihm nichts übrig, als sich zu fügen; zu böse kunkelten die gelbbraunen Augen des Tieres, das auch nicht auf den Anruf des Grafen horchte.

Die Situation war ungemütlich geworden, und reizte den Grafen die Dogge nicht mehr, die auf den Mann dressiert war.

Hans Basso verging innerlich vor Furcht und Wut; er fühlte sich unfagbar gedemütigt vor dem Diener, der unten an der Terrasse vorüberging und einen scheuen Blick nach oben warf.

Mit scharfer Stimme rief der Graf: „St Graf Hans Eckardt denn noch nicht zurück?“

Der wor der einzige, dem der Hund gehorchte.

Vor einigen Minuten ist der junge Herr Graf wieder gekommen.“

„Dann sagen Sie ihm, ich wünsche ihn sofort zu sprechen.“

Vom Speisesaal aus betrat Hanns Eckardt die Terrasse; er stützte beim Abstieg der Gruppe, dann tat er einen kurzen Pfiff — ein beschließendes „Santor, hierher!“ und sofort ließ der Hund von seinem Gefangenen und duckte sich zu Füßen seines Herrn, der vorwurfsvoll auf ihn einsprach.

Hans Basso lachte höhnisch auf.

„Gib deinem infamen Adler die Peitsche! Man ist ja seines Lebens nicht sicher vor ihm!“

Erst und vorwurfsvoll entgegnete ihm der Bruder:

„Du hast sicher Santor gereizt Basso. Ich hatte dich gebeten, dich gewarnt — der Hund vertritt das nicht — im übrigen ist er ein gutmütiger Kerl, im ganzen Regiment beliebt.“ Er beugte sich nieder und klopfte ihm das seidige Fell.

„Ich verbiete dir, Hans Eckardt, den Adler wieder mit herzubringen, ich will meine Gemütsruhe nicht durch solche Zwischenfälle gestört haben,“ bemerkte Graf Laubenberg — dann, mit einem mißbilligenden Blick auf die Auleubena des Sohnes, der in einem Sporteinzel und einem zartfarbigen Knochentend vor ihm stand, „Simmel, wie siehst du denn aus?“

„Was wollte mich gerade umkleiden, als mich James zu dir beorderte, es sei dringlich. Ich war mit dem Rad auf dem Vorwerk der Eckardtstraße.“

„Aha, hast dein künftiges Besitztum inspiziert?“ spottete der Bruder.

„Was sehr nötig war. Insuper Volktrath ist ein ganz unzuverlässiger Mensch. Ich habe bemerkt, daß —“

Während hob Graf Laubenberg die Hand — „ich bitte dich, beschone mich jetzt mit deinen Beobachtungen, bei einer solchen Hitze vergeht einem ja die Fähigkeit des Denkens.“ (Fortsetzung folgt.)

Hofen M. Bessheim, 29. April. In schlechter Gesellschaft. Mädchenhändlern in die Hände gefallen ist eine 25-jährige Bauernochter von hier. Sie hatte sich nach flüchtiger Bekanntschaft mit einem Badener verlobt. Der Bräutigam lud die Braut zu einem Ausflug nach Karlsruhe ein. Dort wurde in einer Wirtschaft in männlicher Gesellschaft gezecht. Seitdem fehlt von dem Mädchen jede Spur.

Wäldchenbeuren M. Welzheim, 29. April. Einbruch. In der Bahnhofswirtschaft wurde altes wertvolles Ringe- schür, ein Preisbecher des Niedertranzes, Zigaretten usw. gestohlen. Gleichzeitige Einbrüche in der „Krone“ und in der „Hohen Linde“ blieben für die Diebe ergebnislos.

Bickelsberg M. Sulz, 29. April. Vom Blüher- schla- gen. Samstagabend ging die 15-jährige Tochter des Samm- wirts Eiter auf das Feld zur Arbeit, wo sie bei dem nieder- gehenden Gewitter vom Blitz getroffen und sofort getötet wurde. An der Leiche waren nur ganz geringe Merkmale des Blüher- schla- ges zu sehen.

Peterzell M. Oberndorf, 29. April. Im Tode ver- eint. Die Gutsbesitzerseheleute Johannes Trid junior und seine Gattin Christine geb. Walter in der Teilmehnde Hönsweller, wo die Familie Trid seit mehr als 200 Jahren ansässig ist, haben fast gleichzeitig das Zeitliche gesegnet und ein gemeinsames Grab gefunden. Der Verstorbene entschlief an seinem 71. Geburtstag und seine Gattin 22 Stunden nach- her.

Ebingen, 29. April. Diebstahl. Ein Geschäftsmann aus Freiburg kaufte bei der Firma Göb aus Margrethausen für 15 000 Mark Trikotwaren. Der Hader Alfred Biber von Taillfingen war zugegen und sollte die Ware zur Bahn geben. Er behielt 840 Trikothemden im Wert von 2500 Mark für sich zurück, die er nach Taillfingen führte und teilweise veräußerte. Der Freiburger Geschäftsmann merkte den Dieb- stahl und erstattete Anzeige. Die meiste Ware konnte wieder beigebracht werden. In die Angelegenheit sind mehrere Ein- wohner von Taillfingen wegen Hehlerei verwickelt.

Alm, 29. April. Theaterprozeß. Theaterdirektor Wilhelm Kistner und einige Theaterangestellte hatten sich wegen erschwelter Privatankündigung seine Sekretärin Bra- d a n n wegen Erpressung vor dem großen Schöffengericht zu verantworten. Es handelte sich um Schädigung der Ulmer Stadtpflege. Das Gericht kam wegen mangelnden Beweises zu einer Freisprechung sämtlicher Angeklagten. Ein Prozeß gegen Kistner wegen Notzuchtverfuch wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit besonders verhandelt.

Der Kirchenpräsident zu den Reichs- und Landtagswahlen. Zu den bevorstehenden Wahlen erläßt D. Dr. M e r z folgende folgende Kundgebung: „Die neue Lage, in der wir evangelische Christen in Württemberg nach dem Inkraft- treten unserer Kirchenverfassung uns befinden, legt uns die Pflicht auf, uns vom öffentlichen Leben nicht fern zu halten. Das bürgerliche Wahlrecht bedeutet daher eine Wahl- pflicht für alle, die wahlberechtigt sind und an der Wahl teil- nehmen nicht gehindert sind. Dies gilt für Männer und Frauen, für das Alter wie für die Jugend. Sedes wälto nach seiner Ueberzeugung, aber alle als evangelische Christen! Ungeheures steht für uns unser Vaterland, für unsere engere Heimat auf dem Spiel. Die Belange christlicher Sitte und Sittlichkeit, das Fundament des inneren Wiederaufbaus unseres Volks, hängen weithin von der Abstimmung in den Parlamenten ab und diese wird zum voraus durch die Wahlen entschieden. Unsere Kirche will durch ihre Arbeit auf dem geistigen und innerlichen Ge- biet dem Volk dienen. Ein Beitrag des einzelnen hierzu ist die Erfüllung seiner Bürgerpflicht und die Ausübung seines Bürgerrechts. Dessen sei sich jeder Evangelische bewußt.“

Die Manöver der 5. Division werden heuer zum ersten Mal wieder in offenem Gelände abgehalten. Die Übungen beginnen am 13. September bei Münsingen und führen über die Donau nach Oberschwaben, wo sie am 20. September ihr Ende finden. Nach einem Ruhetag im Quartier kehren dann die Truppen mit der Bahn oder in Märchen in ihre Stand- orte zurück. Von den Übungen werden berührt die Ober- ämter Münsingen, Wauweuren, Ebingen, Niedlingen, Bi- berach, Saulgau und Wadsee. Außer der ganzen fünften Division nehmen am Manöver die Reiterregimenter 16 (Kassell) und 18 (Cannstatt) der 3. Kavalleriedivision, sowie von der 7. (bayerischen) Division das 7. Pionierbattalion, Teile der 7. Nachrichtenabteilung, Stab, 2. und 4. Kompagnie der 7. Fahrabteilung, 4. Kompagnie der 4. Fahrabteilung teil, insgesamt rund 15 000 Mann.

Baden

Karlsruhe, 29. April. Die Vollversammlung der Handels- kammer wählte zum Präsidenten den Konsul Nicolai, zum Vizepräsidenten den Generaldirektor Dr. Döderlein und zu Stellvertretern Kaufmann Martin Ehas und Dipl.-Ing. Stadtrat Karl Künkel.

Karlsruhe, 29. April. Auf dem Gebiete des Schula- baus wurden bisher in der Hauptsache folgende Maßnah- men durchgeführt: Die verheirateten Lehrerinnen und alle über 60 Jahre alten Lehrkräfte wurden in den Ruhestand versetzt. Die Pflichtstundenzahl der Lehrer wurde neu ge- regelt und zwar für die akademisch gebildeten auf 24, für Lehrer und Lehrerinnen an Fortbildungsschulen auf 26 und für Volksschullehrer auf 32 Unterrichtsstunden in der Woche. Letztere können jedoch bei einer geringeren wöchentlichen Stundenzahl nebenamtlich zu anderweitiger Unterrichts- ermittlung herangezogen werden. Der Abbau umfaßt bis jetzt rund 8 v. H. der gesamten Lehrerschaft in Baden und erstreckt sich vor allem auf das städtische Schulwesen. Das Mitwir- kungsrecht der Städte bei Stellenbefragungen ist für die Dauer des Abbaus aufgehoben. Das Ermächtigungsgesetz gibt dem Ministerium das Recht, festangestellte Lehrkräfte aus den Städten auf das Land zu versetzen, dessen Halb- tagsschule etwa 70 Schüler auf den Lehrer rechnet. Für die Berechnung des Lohnausgleichs zwischen Staat und Stadt wird die Zahl der Lehrkräfte, für die die Staatskasse auf- kommt, nach der Durchschnittszahl von 55 Schülern auf einen Lehrer festgelegt.

Mannheim, 29. April. Die Franzosen beslag- nahmen das im Mannheimer Hafen liegende Hafengebäu- de „Ursula“. Das Boot, das einem Privatbesitzer ge- hört, wurde durch französische Mannschaften aus dem Hafen geholt und nach Ludwigshafen gebracht. Die bisherige Be- setzung durfte lediglich ihr geringes persönliches Eigentum von Bord mitnehmen. Erst nachdem das Boot in Ludwigshafen war, wurde die zuständige deutsche Behörde von der Beschlagnahme in Kenntnis gesetzt.

Ottensau (bei Bernsbach), 29. April. Vorgestern abend ist das Sägemehl der Firma Wieland und Weber, un- terhalb der Bahnstation Herden-Ottensau bis auf die Grund- mauer abgebrannt. Der Schaden wird auf etwa 200 000 Goldmark geschätzt.

Tom Feldeberg, 29. April. Innerhalb einer Woche ist die Schneedecke um 80 Zentimeter niedriger geworden, sie mißt noch etwa 90 Zentimeter. In tieferen Lagen ist der Land- mann rüstig bei der Arbeit. Die ausgiebige Bewässerung wird Wiese und Feld zugute kommen.

Lahr, 29. April. Der von hier stammende 33-jährige In- genieur Otto Faller, ist in Wiesbaden in Ausübung seines Berufs ums Leben gekommen. Er hatte dort als Berg- bauingenieur bei der Deutschen Gesellschaft für Schäd- lingsbekämpfung die Vergasung eines Krankenhauses vorgenommen. Er und ein Arbeiter betreten die Räume, aus denen wohl infolge des düstigen Wetters die giftigen Gase noch nicht abgezogen waren. Der Arbeiter war alsbald tot und Ingenieur Faller starb wenige Stunden nach seiner Auffindung.

Wollmatingen (bei Konstanz), 29. April. Im Obstgarten des Milchhändlers Marin wurden etwa 20 junge Obstbäume bis übers Mark angelegt, jedoch wohl kaum einer davon zu retten ist. Der Schaden geht in die Tausende. Es erfolgte bereits eine Verhaftung.

Tom Bodensee, 29. April. Im Verlauf der letzten Woche wurde der Anstich des Bodenseelabels nach den Schalter- räumen in den Telefonämtern Friedrichshafen und Ro- manshorn zu Ende geführt.

Notales.

Wildbad, den 30. April 1924.

Wahlversammlung. Auf die am Donnerstag 1. Mai, abends 8 1/2 Uhr in der „Alten Linde“ stattfindende all- gemeine Wahlversammlung werden besonders die Hand- werker aufmerksam gemacht, da der Redner, Herr Land- tagsabgeordneter Hiller, deren Interessen stets und über- all, insbesondere im Landtag eifrig vertreten hat und in Zukunft vertreten wird.

Fahrplanänderung. Ab 1. Mai verkehren folgende weitere Züge: a) auf der Enzianbahn: Zug 971 Wild- bad an 3.27 täglich, statt seither nur Sonntags, Zug 984 Wildbad ab 3.45 Werktags (Zug 986 F ab Wildbad 4.37 wie seither), Zug 957 Wildbad an 7.20 vormittags an Sonn- und Feiertagen. b) auf der Nagoldbahn: Zug 907 Pforzheim-Eutingen, Pforzheim ab 11.09 täglich (Anschluß ab Wildbad 9.22 täglich) Zug 917 Pforzheim— Eutingen, Pforzheim ab 2.25 nachm. täglich (Anschluß ab Wildbad 1.32 täglich), Zug 9.27 Pforzheim ab 9.00 abends Sonntags- und Feiertags verkehrt statt nach Calw bis Nagold, (Anschluß Wildbad ab 7.45 Sonn- und Feiertags), Zug 916 Eutingen-Pforzheim, Pforzheim an 3.18 nachm. täglich (Anschluß nach Wildbad von Montag bis Freitag 6.00, Sa. u. So. 7.24), Zug 936 Nagold-Pforz- heim, Pforzheim an 11.22 abends an Sonn- u. Feiertagen.

Die christlichen Gewerkschaften und der 1. Mai. Der Aus- schuß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften empfiehlt allen Mitgliedern, am 1. Mai in gewohnter Weise der Arbeit nachzugehen und den Versuchen, die Stilllegung der Betriebe durch Gewalttätigkeit zu erzwingen, mit allem Nachdruck entgegenzutreten.

Topfenküch mit Hefe. Zu einem Pfund Mehl nimm 1 Pfund Topfen, 1 Ei, Zucker nach Geschmack, etwas Salz, knapp 4 Eier Milch, 20 bis 30 Gramm Hefe, einige Rosi- nen oder Weidenröschen, je nach den Verhältnissen des Ge- bäckens. Verarbeite alles zu einem glatten Teig. Wenn der Topfen etwas nasser ist, muß man etwas mehr Mehl neh- men, ist er sehr trocken, nach einen Löffel Milch. Ist der Teig gut gegangen, stich dann mit einem Vöffel kleine Stücke ab und backe sie goldbraun in siedendem Schmalz oder Fett. Noch heiß bestreue die Küch mit Zucker. Sie sind als Fasten- oder Nachspeise, sowie auch zum Kaffee ausgezeichnet. 1—2 Eier mehr, etwas Butter (50—70 Gramm) verfeinern den Teig, doch ist dies nicht unbedingt nötig; das einfache Rezept ist auch sehr gut und ausgiebig.

Stimmzettel

Grundsätzlich kann ein Wähler nur in dem Abstim- mungsbezirk seine Stimme abgeben, in dessen Stimmzettel oder Stimmkartei er eingetragen ist. Um bestmöglichst allen Wahlberechtigten Gelegenheit zur Ausübung ihres Wahl- rechts zu geben, hat sowohl das Reichs- wie das Landes- wahlrecht die Einrichtung der Stimmzettel (Wahl- zettel) getroffen, die den Wahlberechtigten die Möglich- keit gewähren, in jedem beliebigen Abstimmungsbezirk abzu- stimmen. Einem in die Stimmzettel eingetragenen Wahlbe- rechtigten kann ein Stimmzettel dann erteilt werden, wenn er sich am Wahltag während der Abstimmungszeit aus zwingenden Gründen außerhalb seines Ab- stimmungsbezirks (bei der Landtagswahl: außerhalb der Gemein- de, in deren Wählerliste er eingetragen ist) aufhält. Ein Fall dieser Art wird insbesondere dann gegeben sein, wenn ein Wahlberechtigter in Ausübung seines Berufs, z. B. als Eisenbahn- oder Postbeamter, als Geschäftsführer, Arbeiter usw., oder zur Erlöschung dringender persönlicher Angelegenheiten (zur Kur, zur Teilnahme an einer Tagung, wegen Erkrankung eines Angehörigen, wegen Todesfalls und dergl.), oder in öffentlichen (z. B. Wahl-) Angelegenhei- ten sich auswärts aufhält. An Ausstüßler, Vergnügungs- reisende usw. dürfen dagegen keine Stimmzettel abgege- ben werden. Einen Stimmzettel erhält ferner ein Wahl- berechtigter, der nach Ablauf der Frist zur Auslegung der Stimmzettel (d. h. nach dem 13. April) seine Wohnung in einen anderen Abstimmungsbezirk verlegt hat, sowie ein Wahlberechtigter, der infolge eines körperlichen Leidens oder Gebrechens in seiner Bewegungsfreiheit behindert ist und durch den Stimmzettel die Möglichkeit erhält, einen für ihn günstiger gelegenen Wahlraum aufzusuchen, endlich ein in die Stimmzettel nicht eingetragener Wahlberechtigter, der nachweist, daß er ohne sein Verschulden (z. B. infolge Krank- heit oder Abwesenheit) die am 13. April abgelaufene Frist zur Einlegung eines Einspruchs gegen die Stimmzettel ver- säumt hat. Zu Gunsten der aus dem besetzten Gebiet au- s-gewiesenen oder verdrängten Reichstagswähler hat der Reichsminister des Innern weiterhin bestimmt, daß sie sich von der Gemeindebehörde ihres neuen Aufenthalts- orts einen Stimmzettel für die Reichstagswahl ausstellen lassen können.

Ein Stimmzettel wird nur auf Antrag erteilt, der schriftlich oder mündlich gestellt werden kann. Zu k ä n d i g

zur Ausstellung des Stimmzettels in der Regel die Ge- meindebehörde des Wohnorts des Wahlberechtigten. Der Gr- and zur Ausstellung des Stimmzettels ist vom Ge- richt auf Erfordern glaubhaft zu machen. Gegen die Ver- legung eines Stimmzettels kann Einspruch erhoben werden, über den der Gemeinderat (im Regierungsbezirk Sigmari- gen der Oberamtmann) entscheidet.

Von der Beantragung eines Stimmzettels sollte nur in wirklich dringenden Fällen Gebrauch gemacht werden, da die Ausstellung von Stimmzetteln für die Behörden mit viel Arbeit und Kosten verknüpft ist.

Sizung des Gemeinderats vom 29. April 1924.

Wildbad, den 30. April 1924.

Die Sitzung wurde um 5 1/2 Uhr eröffnet. Es fehlen nach wie vor die Herren Gemeinderäte Göb und Karl Schmid (krank), sowie (entschuldigt) die Herren Beckle, Brachhold und Kiefer.

An Stelle des erkrankten Stadtvorstands führt Stadt- schultheißenamts-D.-Sekr. Vollsinger den Vorsitz. Außerdem sind anwesend: Stadtbaumeister Munt und Bergbahnver- walter Gutbub.

Die Bergbahnfahrpreise werden anlässlich der bevorstehenden Saisonöffnung einer Revision unterzogen. Die Bergbahn-Verwaltung möchte die Fahrpreise für die Einwohnerschaft Wildbads, welche nur 25 % der Fremden- fahrpreise betragen, etwas erhöhen, da die große Differenz schon öfter von den Fremden beanstandet worden sei, und auch aus Rentabilitätsgründen. Der Gemeinderat ist je- doch nicht dafür zugänglich, sondern beschließt, es bezüglich der Einwohnerschaft bei den alten niederen Sätzen zu be- lassen, dagegen Gesuchen um noch weitere Verbilligung, wie ein solches vorliegt, unter Hinweis auf die sehr niederen Jahresabonnements nicht stattzugeben. Für Fremde wer- den folgende Abonnementspreise festgesetzt: Für 1 Woche M. 6.—, für 2 Wochen M. 11.—, für 3 Wochen M. 16.— und für 4 Wochen M. 20.— Kinder unter 10 Jahren haben je die Hälfte zu bezahlen. Ferner werden Zusat- zarten (auf die Hauptkarte des Familienhauptes) wieder eingeführt; für jedes Familienmitglied (Frau oder Kind) werden 15 M. erhoben. — Die Frachtfäge der Bergbahn werden ebenfalls etwas erhöht.

Für den Jahresbauaktord sind die Offerten beim Stadtbauamt eingelaufen und werden die billigsten ver- lesen (Veröffentlichung nicht erwünscht). Die Offerten gehen teilweise weit auseinander. Der Stadtbaumeister weist darauf hin, daß der Gemeinderat bei der Vergabung nicht an das billigste Offert gebunden sei, sondern freie Hand hat, wovon auch Gebrauch gemacht wird.

Die beantragte Anschaffung von Wetterpelecinen für die Schutzmannschaft wird vorläufig zurückgestellt. — Der Schutzmannschaft wird beim Abbielen ein höflicherer Ton empfohlen.

Für die Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder in den Solbädern Hall und Jagstfeld wird vom Jugend- amt Calw ein Vorschuß von 1000 Mark angefordert, der bewilligt wird. Es sind bis jetzt 13 Kinder gemeldet, die vom Oberamtsarzt ausgesucht wurden. (15 Kinder sollen in Jagstfeld, 10 in Hall untergebracht werden. Die Kur- kosten betragen für 1 Kind 2 M. pro Tag.)

Verschiedene noch nach den Friedenssätzen laufende Entlohnungs- und Gebührensätze werden nach den von der Stadtpflege gemachten Vorschlägen den jetzigen Ver- hältnissen angepaßt.

Das Ariegeordenmal betreffend, stellt Gemein- de- rat Chr. Schmid den Antrag, daß die Vorbereitungs- arbeiten für die Erstellung des Denkmals in dem zu ent- legenen neuen Friedhof sofort eingestellt werden, da ein- flussreiche Personen, sowie sämtliche Vereinsvorstände für einen günstigeren Platz sind und eine dementsprechende Unterzeichnungsliste bereits im Umlauf ist. Der Gemein- de- rat entspricht dem Gesuche.

Evang. Gottesdienst. Donnerstag, 1. Mai, abends 8 Uhr, zur Eröffnung der Kurzeit, Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin.

Allerlei

Lossow Leutnant des türkischen Heeres. Die Londoner „Times“ meldet, General v. Lossow sei zum Leutnant für das neue türkische Heer ernannt worden und werde seinen Posten schon am 1. Mai antreten.

Einsparung. Die Leichen Dr. Helfferichs und Le- ner Rutter (nicht Tante, wie aus Bellazona gemeldet worden war) werden am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr in Mann- heim, wohin sie am Dienstag verbracht wurden, eingeschifft.

Zur Kaiserfeier in Königsberg zum Gedächtnis des 200. Geburtstags des großen Philosophen am 22. April hatte selbst das fernste Ausland namhafte Vertreter gesandt; Est- land, Finnland, Dänemark, Litauen, Desterreich, Schweden, Dänemark, England, Amerika, China, Japan u. a. waren vertreten, nur Frankreich und Belgien fehlten. Das ein- drucksvolle Grabdenkmal im Domhof, das bei der Feier ein- geweiht wurde, ist eine Stiftung von Hugo Stinnes.

Mailkäferplage. In manchen Gegenden ist in diesem Jahre voraussichtlich mit einer großen Mailkäferplage zu rechnen, da jetzt schon vielerorts völlig ausgebildete Käfer massenhaft wenige Zentimeter unter der Erdoberfläche vor- gefunden werden. In Anbetracht des ungeheuren Schadens, den die Mailkäfer an Obstbäumen anrichten, sowie des noch größeren durch die Engerlinge verursachten Schadens ist an- geregt worden, daß die Gemeinden besonders die Schul- jugend zum Sammeln der Käfer anspornen und zweck- mäßigerweise Prämien für literweise abgelieferte Mailkäfer aussetzen. Den landwirtschaftlichen Verbänden und einzel- nen Landwirten wäre hiedurch Gelegenheit gegeben, die Mailkäferverteilung, die in erster Linie in ihrem Interesse geschieht, durch Bekämpfung von Geldmitteln zu unter- stützen. Da sich die Mailkäfer nur morgens einsangen und schütteln lassen, wäre es angebracht, daß den Kindern zur Berrichtung dieser äußerst dringlichen Arbeit schulfrei ge- geben würde.

Der französische Fliegerleutnant d'Oisy ist von Bagdad, das er von Paris aus in 2 1/2 Tagen erreicht hatte, am Mon- tag nachmittag über Buschir (persische Küste) gesichtet wor- den. Er scheint dem englischen Weltflieger „auf den Ferien“ folgen zu wollen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs, Berlin, 29. April. 4.2105 Bld. M. (ann.). New-York 1 Dollar 4.26. London 1 Pf. Sterl. 18.75. Amsterdam 1 Gulden 1.60. Zürich 1 Franken 0.76 Bld. M.

Der französische Franken notierte 67,63 zu 1 Pf. Sterl. und 15,50 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt, 29. April. Tägliches Geld 1,125 o. Laufend, Monatsgeld ist fast nicht zu bekommen.

Wärkte

Stuttgart, 29. April. Schlachtviehmarkt. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 59 Ochsen, 27 Kühe, 146 Jungkälber (unverkauft 10), 100 Jungstiere, 83 (16) Kälber, 555 Mäuler, 649 Schweine, 44 Schafe, 4 Ziegen. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. 39-42 (letzter Markt: 38-41), 2. 26-35 (26-34), Kälber 1. 33-35 (31-33), 2. 26-30 (24-31), Jungstiere 1. 46-49 (45-47), 2. 35-42 (35-41), 3. 25 bis 32 (ann.), Kühe 1. 28-34 (27-33), 2. 18-24 (17-24), 3. 12 bis 16 (11-15), Mäuler 1. 56-60 (58-62), 2. 48-54 (48-53), 3. 38-44 (ann.), Schweine 1. 59-61 (60-63), 2. 53-57 (54-58).

3. 42-51 (42-52) Pfg. Verkauf: ruhig, bei Großvieh Ueberstand. NB. Vorstehende Preise sind Schlachtviehmarkt, nicht Stallpreise.

Stuttgarter Pferdemarkt, 29. April. Der Markt war mit etwa 1500 Pferden besetzt, doch wollte der Handel nicht recht in Gang kommen, weil das Geld fehlt. Schwere Pferde kosteten 2-4000 M., mittlere 2500, Kassepferde 3-5000 d. St.

Viehmärkte. Rottenburg: Zufuhr 14 Stiere, 20 Kühe, 46 Kälber, 61 Rinder, 2 Mäuler. Handel flau. Nur etwa die Hälfte wurde verkauft. Erlös für Stiere 250-300 M., Kühe 200-300 M., Kälber 400-600 M., Rinder 100-400 M. - Riedlingen: Zufuhr 196 Pferde, 86 Ochsen, 132 Kühe, 74 Kälber, 191 Jungstiere und 1 Jahr alte. Preise: Pferde 180-1900 M., Ochsen 200 bis 400, Kühe 220-400, Kälber 300-500, Jungstiere und 1 Jahr alte 180-200. Handel flau infolge Geldmangels. - Ochsenhausen: Nur 2 Stück Rindvieh zum Preis von 140-150 M. verkauft. Das Angebot war groß, der Mangel an Geld machte sich aber stark fühlbar.

Schweinemärkte. Balingen: Zufuhr 145 Milchschweine. Preis für 1 Stück 15-32 M. - Ellwangen: Zufuhr 150 Saugschweine. Preis 30-50 d. V. - Heilbronn: Zufuhr 243 Milch- und 5 Käuferchweine. Ertere kosteten 18-20, letztere

30-35 d. St. - Laingen: Zufuhr 420 Saugschweine und 45 Käufer. Für erstere wurde 30-50, für letztere 60-100 d. V. erlöst. - Ravensburg: Ferkel 18-25, Käufer 35-40. - Saulgau: Ferkel 40-50, Käufer 60-70 d. V. - Rottenburg: Zufuhr 106 Milchschweine, 20 Käufer. Preis 15-33 bzw. 40-50 d. St. - Riedlingen: Zufuhr 13 Mutterchweine, 10 Käufer, 767 Milchschweine, Mutterchweine 160-200, Käufer 40-65, Milchschweine 20-30 d. St. Handel lebhaft. - Ochsenhausen: Milchschweine 44-50 d. V., Käufer 50-59 d. St. - Kirchheim u. T.: Zufuhr 165 Milchschweine, 7 Käufer. Preis 20-30 bzw. 40-70 d. St. - Schwenningen: Zufuhr 50 Milchschweine. 22-33 d. St.

Fruchtpreise. Riedlingen: Gerste 9-10 M., Haber 7.80 bis 8.30, Erbsen 15-16. - Reutlingen: Weizen 10-12 M., Gerste 10-12, Haber 8-9, Altes Korn 21, Weizen 20.50-21, Roggen 18, Gerste 18.20-21, Haber 14-14.80, Saathaber 16 d. Dgr. - Geislingen a. St.: Kernen 11, Gerste 10.25-11 d. St. - Nagold: Weizen 10.50-11, Dinkel 8, Gerste 9.50-10, Haber 8-9, Ackerbohnen 9, Erbsen 28.

Schwemingen, 29. April. Getreide haben hier die Spargelmärkte wieder begonnen. Die Zufuhr ist gut.

Land- und Reichstagswahl.

Die Wahl findet am

Sonntag, den 4. Mai 1924,

von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr statt und zwar

- für den Abstimmungsbezirk 41 Stadtteil A rechts der Enz mit Parzellen Kleinhof, Windhof und Lautenhof im Rathaus.
- für den Abstimmungsbezirk 42 Stadtteil B links der Enz, mit den Parzellen Grünhütte, Hochwiese, Lehensmühle, Rollwässer, Sommerberg u. Ziegelhütte in der alten Volksschule.
- für den Abstimmungsbezirk 43 Sprollenhäuser, mit Parzellen Christofshof, Kälbermühle, Kahlhäuse, Kammernmühl, Sprollmühle im Schulhaus im Sprollenhäuser.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Stimmzettel amtlich hergestellt sind, daß sie alle zugelassenen Kreiswahlvorschlüge, die Partei und die Namen der ersten vier Bewerber jedes Vorschlags enthalten, daß der Stimmberechtigte bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den Kreiswahlvorschlag bezeichnet, dem er seine Stimme geben will und daß Stimmzettel, dieser Bestimmung nicht entsprechend, ungültig sind.

Stimmzettel können noch am Tage vor der Abstimmung ausgestellt werden (§ 11 der Reichsstimmordnung).
Wahlbad, den 30. April 1924.

Stadtschultheißenamt.

Die Bewerber um eine

Dienstmannstelle für die Badezeit 1924

haben sich unter Nachweisung ihrer Kautionsfähigkeit innerhalb 3 Tagen bei der unterzeichneten Stelle zu melden.

Wahlbad, den 29. April 1924.

Stadtschultheißenamt.

Enztalbank Häberle & Co.

Komm.-Ges.

Annahme von Depositen in jedem Betrage unter Zusicherung der Wertbeständigkeit auf Dollargrundlage.

Zinssätze ab 1. Mai 1924 für Einlagen auf mindestens

- 1 Monat 15 % p. a.
- 2 Monate 18 % p. a.
- 3 Monate 20 % p. a.
- 6 Monate 22 % p. a.

Im Konto-Korrent-Verkehr vergüten wir ab 1. 5. 24 12 % p. a.

Bergebung von Bauarbeiten.

Zu einem Einfamilienhaus am Delberg habe ich die nachbenannten Arbeiten auf dem Submissionswege zu vergeben:

Grab-, Beton- und Maurer-Arbeiten, Zimmer-, Schieferdecker- und Flaschnerarbeiten.

Kostenanschläge und Bedingungen, wie auch Unterlagen liegen auf meinem Büro vom Donnerstag den 1. bis einschließlich Montag den 5. Mai zur Einsicht auf, woselbst die Offerten, in Projekten ausgedrückt, bis Dienstag den 6. Mai, nachm. 12 Uhr, einzureichen sind.

Zuschlagsfrist 3 Tage.

Der Bauausführende:

Ernst Hugenlaub, Architekt,
Graf Eberhard-Bau.

Wahlversammlung.

Deutsch-Völkischer Rechtsblock

(Bürgerpartei und Vaterländische Verbände)

Donnerstag, den 1. Mai, abends 8 Uhr im Saal der „Alten Linde“.

Redner: Herr Landtagsabgeordneter Hiller.

Alle Wähler und Wählerinnen sind freundlichst eingeladen.

Von der Reise zurück

Dr. Roth

Facharzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten
Pforzheim, gegenüber Bahnhof.



Was quälst Du Dich mit schlechter Kream, kauf Pilo- und Du hast's bequem.

ADOLF KREBS - PILOFABRIK - MANNHEIM

Wir beabsichtigen für Wahlbad eine Niederlage für Mineralwasser zu errichten und suchen tüchtigen, bei Wirten gut eingeführten

Betreter.

Zuschriften unter Nr. 100 an die Expedition dieses Blattes.

Bronchiol-Tabletten
das führende deutsche Hustenpräparat.
Für Touristen, Sänger und Raucher unentbehrlich!
Erhältlich: Drogerie Gebr. Schmit.

Zimmerarbeiten

Zu meinem Neubau sind die

zu vergeben.
Kostenvoranschlag u. Zeichnungen können bei mir eingesehen werden.

Angebote bis Freitag, den 2. Mai abends 6 Uhr abzugeben. Zuschlag bleibt vorbehalten.

Robert Bollmer.

Aus einem alten Abschluß offeriere, solange Vorrat reicht:

einen großen Posten roh Cretonne,

160 breit, aus erstklassigem Garn hergestellt, geeignet für Betttücher, Sonnenstores und Geschäftsbüsten, zum Neffamepreis von M. 1.95 per Meter.

J. Frank

Wäsche- und Aussteuer-Artikel
Pforzheim Westl. 20, I. Etage.

Tel. 4004. Otto Rayher Tel. 4004.

Pforzheim, Weiherstraße 35

empfiehlt

Stab- u. Formeisen, Bleche jeder Art
Röhren u. Fittings, S.M.-Stahl
Blankmaterial Kleisenwaren.

Spezialität: Drahtstifte u. Drähte
zu vorteilhaften Preisen.

Bestellungen werden von Herrn. Aberle,
König-Karlstraße 96 entgegengenommen.

Werkzeuge, Maschinen, Ackergeräte, Bücher

wie überhaupt alle ausfuhrfähigen Gegenstände finden bei den Auslandschwaben in aller Welt dauernden Absatz. Sie erschließt die jeden Samstag zum Verjona kommende Auslandswochenausgabe des Schwäbischen Merkur. Setzen Sie sich im eigenen Interesse heute noch mit der Geschäftsstelle, Stuttgart, Königstr. 20 in Verbindung.

